

Methoden des Fremdsprachen Unterrichts

Überblick

1. Die Grammatik-Übersetzungsmethode (GÜM)
2. Die direkte Methode (DM)
3. Die audiolinguale Methode (ALM)
4. Die audiovisuelle Methode (AVM)
5. Die kommunikative Didaktik (KD)

1. Die Grammatik-Übersetzungsmethode (GÜM)

Schon wie der Name dieser Methode andeutet, in der GÜM spielt Grammatik die zentrale Rolle. Das Lernziel der GÜM lautet: *Wer die Grammatik beherrscht, beherrscht die fremde Sprache!*¹

Die Grammatik-Übersetzungs-Methode entwickelte sich in Europa im 19. Jahrhundert. Diese Methode übernahm den Unterricht der „alten Sprachen“ (Griechisch und Latein) in den Gymnasien.

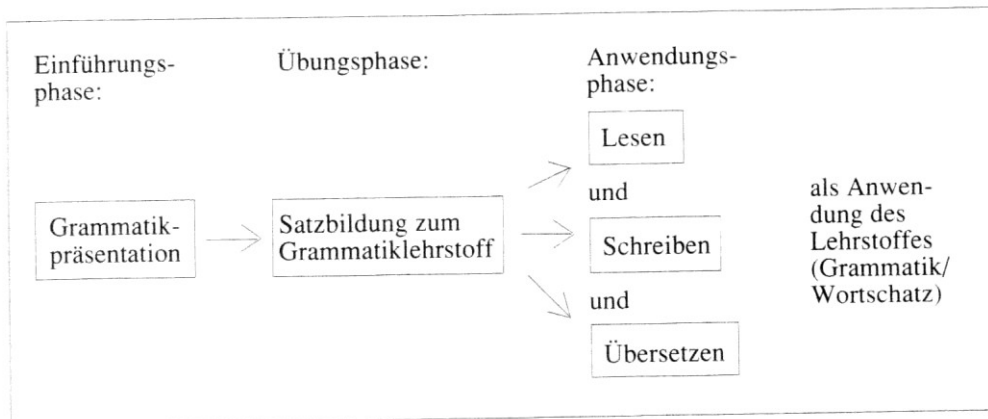
¹ NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 19.

Nach Gerhard Neuner und Hans Hunfeld geht das klassische Konzept der GÜM davon aus, dass die Lerngruppe eine einheitliche Ausgangssprache (Muttersprache) hat, dass das Alter und der Kenntnis- und Bildungsstand der Gruppe homogen ist und dass sie „leistungsstark“ ist.²

Die Unterrichtsphasen nach der GÜM können wir folgend beschreiben: zuerst kommt die Einführungsphase – Grammatikpräsentation, dann die sog. Übungsphase – Satzbildung zum Grammatiklehrstoff und die letzte ist die Anwendungsphase – Lesen, Schreiben und Übersetzen als Anwendung des Lehrstoffes.³

² NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 19.

³ Vgl. NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 21.



Der Lehrer entscheidet also, welche Schwerpunkte er in der Anwendungsphase setzen will.

Das Prinzip der Grammatik-Übersetzungsmethode ist die praktische Anwendung der grammatischen Regeln in den Übersetzungstexten.

Zu den typischen Übungen der GÜM gehören die Übersetzung von Einzelsätzen von der Muttersprache in die Fremdsprache, die Übersetzung längerer Textpassagen, die Übersetzung deutscher literarischer Texte in die Muttersprache, das Lesen deutscher literarischer Texte, die

schriftliche Zusammenfassung bzw. Nacherzählung von Textvorlagen, der Aufsatz und das Diktat.⁴

Beispiel für die Rückübersetzung und Arbeit mit den belletristischen Texten

Während sich die Übersetzung in die Fremdsprache und die Themen zum freien Aufsatz mit „Alltagsdingen“ beschäftigten, soll der Schüler bei der Übersetzung von der Fremdsprache in die Muttersprache von Anfang an mit literarischen Texten ausgewiesener Autoren umgehen lernen. Dies sollte ihm einen Einblick in die Kultur der Zielsprache gewähren und sogleich ihr Ausdrucksvermögen in der Muttersprache schulen.⁵

⁴ NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 27.

⁵ Vgl. ebd. S. 24.

Ein Beispiel:

27. *A deal*

Er steckte die Hand in die Tasche und zog einen ziemlich großen Beutel, aus starkem Leder, an zwei kräftigen ledernen Schnüren heraus und händigte ihn mir ein. Ich griff hinein und zog zehn Goldstücke heraus und wieder zehn und wieder zehn und wieder zehn; ich hielt ihm schnell die Hand hin: „Abgemacht! Für den Beutel haben Sie meinen Schatten.“ Er nahm meine Hand, kniete dann sogleich vor mir nieder, und mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit sah ich ihn meinen Schatten, vom Kopf bis zu meinen Füßen, leise von dem Grase lösen, aufheben, zusammenrollen und falten und zuletzt in die Tasche stecken. Er stand auf, verbeugte sich vor mir und zog sich nach dem Rosengebüsche zurück. Mir war, als hörte ich ihn da leise für sich lachen. Ich aber hielt den Beutel bei den Schnüren fest, rund um mich her war die Erde sonnenhell, und ich wußte noch nicht, was ich getan hatte.

Nach Adalbert von Chamisso (1781–1838):
Peter Schlemihl

1. Warum hatte der Beutel Schnüre?
2. Was befand sich in dem Beutel?
3. Was wollte der Mann mit dem Beutel kaufen?
4. Woher wissen Sie, daß der Erzähler zu verkaufen bereit war?
5. Warum kniete der Mann vor ihm nieder?
6. Was machte der Mann mit dem Schatten, nachdem er ihn vom Gras gelöst hatte?
7. Wo verschwand der Schatten?
8. Woraus schließen Sie, daß der Mann höflich war?
9. War der Mann mit seinem Einkauf zufrieden?
10. Wann kann man seinen Schatten sehen?

Zum Nacherzählen (Umriß, S. 234)
Zum Fortsetzen (Umriß, S. 169)

Russon (1955), 204

Zu den Fragen zum Textverständnis merken die Autoren im Vorwort an, daß sie so formuliert wurden, daß man bei der Antwort nicht einfach von der Vorlage abschreiben kann – also „anspruchsvoll“ sind. Einfache Fragen könne der Lehrer selbst formulieren.

Eine Steigerung im sprachlichen Schwierigkeitsgrad – und eine „Abrundung“ der literarischen Bildung – stellt die Gedichtauswahl am Ende des Buches dar. Auch diese Texte dienen der Übersetzung bzw. der Schulung des Leseverständnisses:

23. *The light fails*

Der Vorhang fällt, das Stück ist aus,
Und Herrn und Damen gehn nach Haus.
Ob ihnen auch das Stück gefallen¹?
Ich glaub, ich hörte Beifall schallen.

- 5 Ein hochverehrtes Publikum
Beklatschte dankbar seinen Dichter.
Jetzt aber ist das Haus so stumm,
Und sind verschwunden Lust und Lichter.

- Doch horch! ein schollernd² schnöder³ Klang
10 Ertönt unfern der öden Bühne;—
Vielleicht daß eine Saite sprang
An einer alten Violine.
Verdrießlich rascheln im Parterr⁴
Etwelche⁵ Ratten hin und her,
15 Und Alles riecht nach ranzgem⁶ Öle.
Die letzte Lampe ächzt und zischt
Verzweiflungsvoll, und sie erlischt.
Das arme Licht war meine Seele.

1. Wo fällt der Vorhang und wann?
2. Wie zeigt man, daß ein Stück gefallen hat?
3. Woher wissen Sie, daß der Dichter nicht sicher ist, ob da Stück gefiel?
4. Warum war das Haus so stumm?
5. Wodurch wurde die Stille unterbrochen?
6. Warum nennt der Dichter die Bühne öde?
7. Was machte die Ratten verdrießlich?
8. Was zeigt, daß dies kein modernes Theater war?
9. Wann ächzt und zischt eine Lampe?
10. Warum vergleicht der Dichter seine Seele mit der letzter Lampe?

¹ Gefallen: gefallen hat.

² Schollernd: *vibrating*.

³ Schnöder: *hateful*.

⁴ Das Parterr: das Parterre.

⁵ Etwelche: irgendwelche.

⁶ Ranzgem: ranzigem.

Russon (1955), 258, (Gedicht von Heinrich Heine)

Zu einer Reihe von Texten werden weitere Übungen gestaltet:

2.5.5 Die Nacherzählung

Sie wird durch die Vorgabe von Stichwörtern gesteuert:

27. (S. 204) *A deal*

Beutel — Goldstücke — abgemacht — Schatten — kniet
nieder — löst Schatten — steckt in die Tasche — verbeugt
sich — zieht sich zurück — lacht für sich — ich halte Beutel
fest — Sonnenschein — stehe wie versteinert da.

Das ist ein Beispiel einer Übung zum „Weiterschreiben“. Das Beispiel zeigt, dass die Vorgabe von Stichwörtern die Übung vorstrukturiert.

Die literarischen Lesetexte werden auch zum Diktieren verwendet. Das Diktat stellte bei der GÜM eine wichtige Übungs- und Kontrollform dar.

Unbekannte Wörter wurden in einem zweisprachigen Vokabelverzeichnis präsentiert. Die z. B. alphabetisch angeordnete Vokabelliste half beim Lesen, Schreiben und Übersetzen.

Eine ähnliche Funktion hatte auch der grammatische Abschnitt des typischen Lehrwerks. Das Lehrbuch wurde nicht in Lektionen eingeteilt, sondern in „Blöcke“. Z.B.: Grammatik, Übungen, Texte zum Übersetzen bzw. zum Leseverstehen und zum Schreiben. Der grammatische Stoff wurde nach Wortarten gegliedert. Eine Progression des Grammatikstoffes, etwa nach dem Prinzip „Vom Einfachen zum Schwierigen“ ist nicht ohne weiteres erkennbar⁶. Die Sprachregeln wurden in der jeweiligen Zielsprache mit Hilfe der lateinischen Grammatik dargestellt. Da dies wegen der unterschiedlichen Strukturierung der entsprechenden Zielsprache nicht durchgängig möglich ist, mussten zu jeder auch die einschlägigen Ausnahmen gelernt und formuliert werden.

⁶ Vgl. ebd. S. 21 ff.

Die direkte Methode (DM)

In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts kam zu der Reformbewegung innerhalb der Fremdsprachendidaktik. Diese Reformbewegung mündete in die sog. direkte Methode. Diese Methode löste die Grammatik-Übersetzungs-Methode ab und bereitete die nächste – audiolinguale – Methode vor.

Die direkte Methode können wir für den Hauptvertreter der methodischen Ansätze der Reformzeit halten. Ziel dieser Methode ist der aktive Fremdsprachenunterricht, in dem die gesprochene Sprache den absoluten Vorrang hat. Die Muttersprache wird nach der DM aus dem Fremdsprachenunterricht ausgeklammert. Der Schüler soll also ein neues, selbständiges Sprachsystem aufbauen.

Für diese Methode werden auch andere Bezeichnungen verwendet: z.B. Reform-Methode, Anti-Grammatik-Methode, konkrete Methode, analytische Methode usw.

Der Ausgangspunkt für die Entwicklung der direkten Methode war die Veröffentlichung der Schrift *Der Sprachunterricht muss umkehren* von dem Marburger Universitätsprofessor Wilhelm Viëtor. Viëtor galt als starker Kritiker der traditionellen grammatisierenden Unterrichtsmethoden.⁷ Weiterhin kritisiert Viëtor, dass die Sprache in der GÜM in einzelne Bestandteile zerrissen wird. So ein Bestandteil – und zwar das Einzelwort – stellt aber keine sinnvolle Gänze dar, denn die Sprache bestehe nicht aus einzelnen aneinander gereihten Wörtern, sondern aus Sätzen.

⁷ Vgl. NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 33.

Nach Viëtor sollte im Vordergrund des Unterrichts die aktive mündliche Sprachbeherrschung stehen. Auch Erkenntnisse der Phonetik sollten in den Unterricht miteinbezogen werden. Aus den linguistischen Befunden phonetischer Untersuchungen kamen wichtige Impulse zur Umwandlung des Fremdsprachenunterrichts. In Bezug auf die Entwicklung der Sprachwissenschaft sei noch angemerkt, dass das Interesse an der gesprochenen Sprache in der Linguistik zum Heranziehen der alltäglichen Sprachformen in den Unterricht führte. Im Vordergrund des Unterrichts sollte die aktive mündliche Sprachbeherrschung stehen. Deshalb wurde der Ausspracheschulung besondere Beachtung geschenkt.⁸

Ebenso wichtig ist bei der DM der induktive Weg des Grammatiklernens, das bedeutet, dass der Schüler die grammatikalischen Regeln aus einer Vielzahl von Beispielen selbst erarbeiten kann. Kritisiert wird das Auswendiglernen der Grammatikregeln, die die Schüler in der Übersetzung von Beispielsätzen anwenden können, wie es für die GÜB typisch war. Der Schüler sollte selbst ein Gefühl für die Sprache entwickeln – Sprachgefühl wurde also zum Ziel des sprachlichen Könnens.

Zu den weiteren Zeichen der direkten Methode gehören noch naturgemäßes Lernen (man versuchte, den Schülern die Sprache in lebensnahen Situationen beizubringen) dann die sog.

⁸ Vgl. ebd. S. 34.

Assoziationsmethode (bestimmte Begriffe wurden mit bestimmten Inhalten zu einem festen Gefüge verbunden – assoziiert), Einsprachigkeit des Unterrichts und auch die Situativität (Einbettung des Lernstoffs in Alltagssituationen).⁹

Typische Übungen der direkten Methode sind Fragen und Antworten, Nachsprechübungen, Lückentexte, Auswendiglernen von Liedern, Reimen (ein Beispiel s. u.) usw.¹⁰

Die grammatikalischen Regeln werden nicht völlig aus dem Fremdsprachenunterricht der direkten Methode gestrichen, sie sollen aber erst am Ende einer Unterrichtseinheit stehen.¹¹

Als ein anschauliches Beispiel der DM seien Auszüge aus dem Lehrbuch *Kinder lernen Deutsch. Die Familie Schiller*. von Alice Schlimbach¹² angeführt.

⁹ Vgl. NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 34-35, 42.

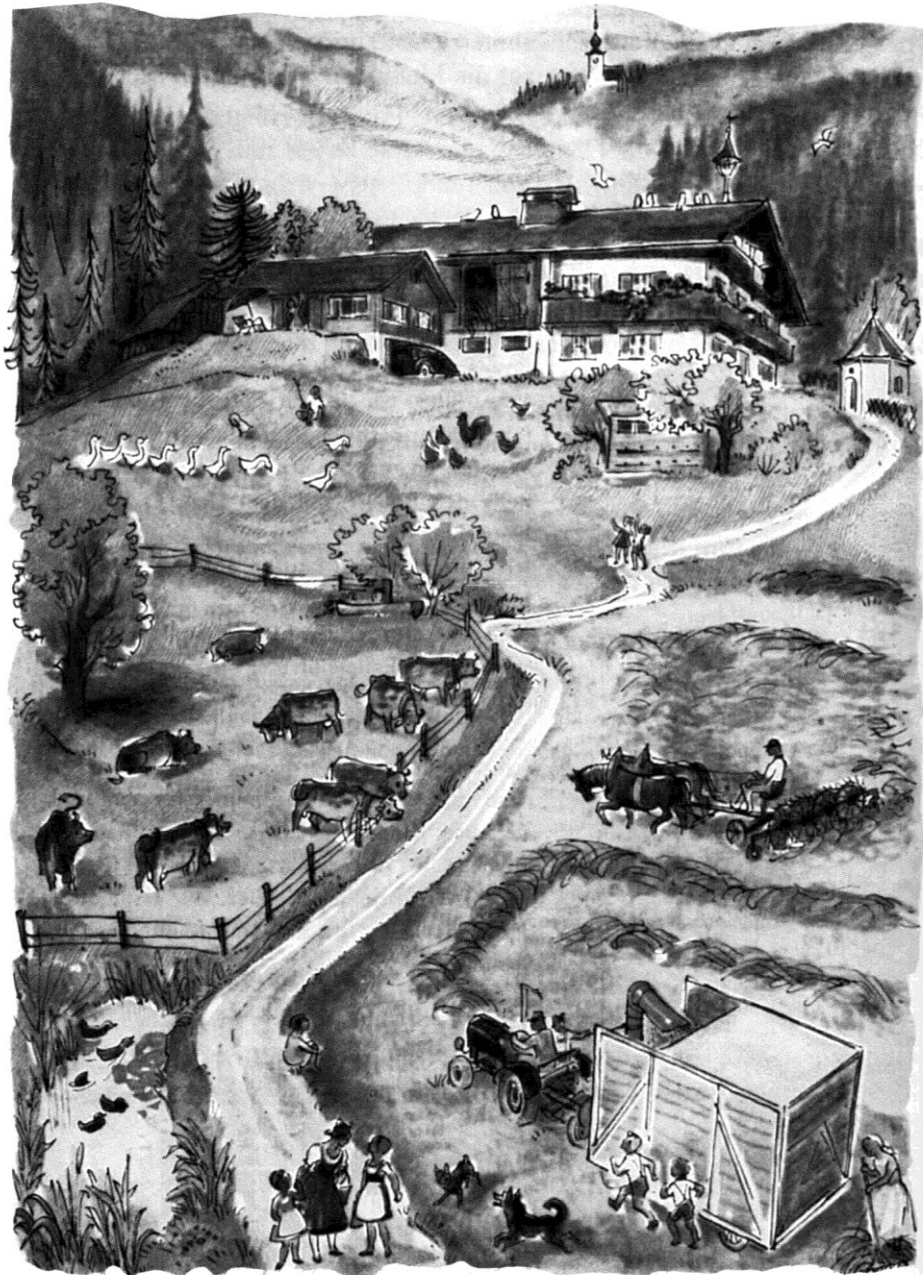
¹⁰ Vgl. NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 42.

¹¹ NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 39.

¹² Vgl. SCHLIMBACH, Alice. *Kinder lernen Deutsch. Die Familie Schiller*. München: Hueber, 1964, S. 183-187, 191,192,193. zitiert nach NEUNER, S.131- 136.







Auf dem Berghof

I. Dialog:

Die Kinder: Vater, Mutter, wir haben keine Schule.
Wir haben Ferien.

Vater und Mutter: Wir fahren auf das Land zum Berghof. Unsere
Sommerhütte ist in Tirol. Wir fahren zu den
Bauern.

Die Kinder: Juhe, juhe, wir fahren auf das Land. Wir
fahren zum Berghof. Wann fahren wir?

Vater: Wir fahren morgen früh mit dem Auto. Ich
helfe den Bauern mit dem Heu. Es ist jetzt
Heuernte.

Hans: Ich helfe auch den Bauern auf dem Feld. Ich bin jetzt groß.

Heidi: Ich suche morgen die Eier im Stall: die Hühnereier, die Enteneier und die Gänseeier.

Susi: Ich füttere die Hühner, die Gänse und die Enten.

Peter: Ich reite auf dem Pferd.

Mutter: Und ich? Ich koche wie immer für Vati und für euch, Kinder.

Die Kinder: Arme Mutti! Aber wir trinken morgen frische Milch. Wir essen frische Eier. Wir essen auch frischen Honig, nicht wahr, Mutti? Juchhe, juchhe!

II. Fragen und Antworten

1. **Wo sind wir jetzt?** Wir sind jetzt auf dem Land.
2. **Was ist das?** Das ist ein Bauernhof. Das ist ein schöner

Bauernhof. Er heißt der Berghof. Er ist auf einem Berg. Der Berghof ist in Tirol. In Tirol sind viele Berge. Die Berge heißen die Alpen.

3. **Was ist das?** Das ist ein Pferd. Einige Pferde sind im Stall. Das ist eine Kuh. Das ist ein Ochs. Viele Kühe und Ochsen sind auf der Wiese.



Das ist ein Schwein. Viele Schweine sind im Schweinestall.

Das ist ein Huhn. Viele Hühner sind im Hühnerstall oder auf der Wiese.

Das ist eine Gans. Viele Gänse gehen spazieren.

Das ist eine Ente. Viele Enten schwimmen im Teich.

Das ist eine Taube. Viele Tauben sitzen auf dem Dach.

Das ist eine Biene. Viele Bienen sind im Bienenhaus.



4. **Was tun die Tiere?** Die zwei Pferde ziehen den Heuwender. Die Kuh und der Ochs fressen Gras. Das Schwein grunzt: oi, oi. Das Huhn gackert: gack gack ga. Der Hahn kräht: Kikeriki. Die Tauben gurren: gurre gurre. Die Bienen summen: mmm.
5. **Wo ist die Familie Schiller?** Frau Schiller ist in der Sommerhütte. Die Sommerhütte ist aus Holz. Es ist eine Holzhütte. Frau Schiller winkt. Die Zwillinge kommen den Berg herunter. Herr Schiller arbeitet. Er sitzt auf dem Heuwender und wendet das Heu. Heidi sitzt am Weg und schaut zu. Hans rennt mit einem Bauernjungen.
6. **Beschreibt den Bauernhof!** Der Bauer und seine Familie wohnen im Bauernhof. Sie wohnen vorne bei der Veranda. Hinten sind die Stallungen für die Pferde, die Ochsen und Kühe, die Schweine und das Geflügel. Unter dem Dach ist das Heu und das Futter für die Tiere. Auf dem Dach ist eine Glocke. Neben dem Bauernhaus ist eine kleine Kapelle.
7. **Wo ist die Bauernfamilie?** Der Vater und der kleine Junge sitzen auf dem Traktor. Der Traktor zieht den schweren

Merkt euch!

„helfen“ nimmt immer den **Dativ**

z. B. ich helfe **dir**

ich helfe **dem** Vater

ich helfe **dem** Kind

ich helfe **der** Mutter

Plural:

ich helfe **den** Kindern

4. **Übung:** Ergänzt und schreibt!: 1. Hans hilft d__ Bauern.
2. Der Bauer hilft d__ Mutter. 3. Die großen Stadtkinder
helfen d__ klein__ Bauernkinder__. 4. Der kleine Sepp hilft
auch d__ Vater. 5. Wer hilft **dir**? Ich helfe d__ und du hilfst
mir. 6. Die Tante hilft d__ Familie (!).

Reime und Lieder werden als Gedächtnisstütze verwendet

Vgl. das Bild auf der Seite 9. So ein Bild wird auch als „Situationsbild“ bezeichnet. Der Lehrer konnte mit ihm während der Unterrichtsstunde arbeiten. Die einfachen Sätze beschreiben den Ausflug der Familie Schiller ins Gebirge. Im Folgenden (s. u.) ist auch das „Wanderlied“ mit Notenblatt angegeben. Dann kommt die vereinfachte Version der Fabel *Vom Raben und vom Fuchs*. Am Ende der Lektion steht die Aufgabe zum Erlernen und Üben des Imperfekts. Dies ist das Beispiel dafür, wie ein bestimmtes Grammatikpensum „intuitiv“, d.h. auf induktive Weise (s. o.), dargestellt werden kann.

Zur direkten Methode sei abschließend noch die Zusammenfassung der Richtlinien einer gemäßigten Form der direkten Methode, die sich in den sechs Artikeln der INTERNATIONALEN PHONETIK ASSOCIATION (IPA) befindet. Diese „Richtlinien“ wurden in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts (in Französisch) aufgestellt.¹³

¹³ NEUNER, Gerhard; HUNFELD, Hans. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts : Eine Einführung*. Kassel : Universität Kassel, 1993. S. 130

